

alter Zeit geltenden Vorschriften, die Sache des Stadtrates.

Zwischenzeitlich waren jedoch die Bayern in unser Land gekommen und nach den von der Bayerischen Regierung erlassenen Vorschriften war für die Einstellung eines Stadttürmers die Genehmigung des Landgerichts Ochsenfurt erforderlich, die man auch erbeten hat. Zur Überraschung der Stadtherren wurde diese jedoch versagt, mit folgender Begründung:

„Die Tätigkeit eines Stadttürmers ist kein Wächterdienst mehr, sondern der Türmer ist Musiklehrer, um die in Ochsenfurt äußerst tief gesunkene Musik wieder herzustellen. Ein polizeilich erforderlicher Wächterdienst durch einen Stadttürmer ist auch im Bayerischen Verwaltungssystem nicht vorgesehen.

schon gar nicht die Zwitterstellung eines Wächters und Musiklehrers“.

Da man auch der Stadt zumute, dass der Stadttürmer nicht vom Landesherrn, sondern aus der Stadtkasse bezahlt werden musste, wurde Beschwerde gegen die Ablehnung der Genehmigung nicht erhoben, so dass das Amt des Stadttürmers fortan erloschen war.

Nachklang

In der Pfortamtsrechnung des Würzburger Domkapitels finden wir Einnahmen der Torzöllner. Die Bezahlung eines Türmers erscheint jedoch erst 1340, wo auch die Tätigkeit eines Horanten, also des Betreuers der Uhr, die auch Aufgabe des Türmers war, erwähnt wird, wofür dieser jährlich 25 Denare erhielt.

Armin Oechsner

Vor 210 Jahren: „Königlich Preußische Banco in Franken“

Die Wiege der heute zweitgrößten deutschen Geschäftsbank stand in Franken

Am 6. Februar 1792 gab der preußische Kabinetminister Karl August Freiherr von Hardenberg (1750–1822) im Markgrafenland die Übernahme der 1790 durch Markgraf Alexander gegründeten „Anspach Bayreuthischen Hofbanco“ durch Preußen bekannt. Unter dem Namen „Königlich Preußische Banco in Franken“ wurde diese dann „für Rechnung und unter Gewähr der Krone Preußens“ weitergeführt.

In der Vorgeschichte müssen wir auf das Jahr 1757 zurückgreifen: Nach dem Tode seines Vaters, des Markgrafen Carl Friedrich Wilhelm, genannt „der wilde Markgraf“, trat der junge, 1735 geborene Christian Alexander in Ansbach sein überschuldetes Erbe an. Er leitete sofort rigorose Sparmaßnahmen ein, die vor allem das höfische Leben betrafen; doch mußte er alsbald erkennen, daß er dabei nicht die erhoffte Unterstützung seines Hofstaates fand.



Firmenschild der „Königl. Preuß. Banco Cassa“

Hinzu kam das Erbe des wirtschaftlich dann niederliegenden Markgrafen Bayreuth, nachdem Markgraf Friedrich Christian 1769 ohne männlichen Erben gestorben war.

Es mag dem „milden“ Alexander schwergefallen sein, 1777 ein Söldner-Corps zur Unterstützung englischer Truppen für einen Einsatz im Unabhängigkeitskrieg 1776/77 in Neu-England in Nordamerika zu rekrutieren, weil er mit Hilfe der englischen Subsidengelder die ererbte Schuldenlast verringern und in beiden Fürstentümern die Wirtschaft heben wollte.

Im Oktober 1790 war Freiherr von Hardenberg enttäuscht von England, wo sich seine Hoffnungen auf eine politische Karriere nicht erfüllt hatten, nach Ansbach gekommen und dort Minister geworden.

Hardenberg, geprägt von großem Tatenrang und hoher politischer Begabung, bewies staatsmännische Führungsqualifikationen und verstand es, mit voller Unterstützung des Markgrafen, in den beiden Fürstentümern die Verwaltung neu zu strukturieren.

Im Januar 1791 vereinbarte Markgraf Alexander mit seinem Vetter, dem Preußenkönig Friedrich Wilhelm II. (1744–1797) die zwanglose Abtretung der Markgrafschaften Ansbach und Bayreuth an Preußen gegen ein lebenslanges „Jahrgeld“, gab Hardenberg alle Regierungsvollmachten und entließ seine Untertanen gleichzeitig „huldvoll aus der Pflicht“. In seinen 34 Regierungsjahren war es Markgraf Alexander gelungen, Ansbach-Bayreuth zu einem kleinen Musterstaat zu machen. Zeugnis seines weitblickenden Denkens ist der Bau der Handelsstraße in nördlicher Richtung an die Grenze zum Hochstift Würzburg. Mit dieser Straße sollte die Markgrafschaft Anschluß an den Main finden.

Noch heute markiert an der Bundesstraße 19 zwischen Oberickelsheim und Ochsenfurt der Obelisk, im Volksmund „die Pyramide“ genannt, die einstige Grenze zwischen dem

Markgrafenamt Ansbach und dem Hochstift Würzburg. Die Inschrift auf dem Obelisk besagt, daß diese Staatsstraße in den Jahren 1776–1783 nicht aus den Steuern der Untertanen, sondern aus eigenen Mitteln des Markgrafen erbaut worden ist.

Der preußische König, ab 1791 Landesherr in Ansbach und Bayreuth, ernannte Hardenberg zum preußischen Staats- und Kriegsminister. Und ab 1794 konnte dieser, mit allen notwendigen Vollmachten ausgestattet, wie ein Vizekönig die Fürstentümer Ansbach und Bayreuth regieren.

Nach seiner Abdankung übersiedelte Markgraf Alexander nach England, heiratete seine langjährige Lebensgefährtin Lady Craven und verstarb ohne Erben am 5. Januar 1801, fern von seinen einstigen Erbländern in Franken.

Das preußische Fürstentum Ansbach aber gelangte 1805, nach der von den Preußen gegen Napoleon verlorenen Schlacht von Austerlitz, im Vollzuge der Verträge von Schönbrunn (15. 12. 1805) und der Pariser Übereinkunft (15. 1. 1806) an das eben errichtete Königreich Bayern. Neuer Souverän war der eben vom bayerischen Kurfürsten zum König erhobene Maximilian I. Joseph.

Doch zurück zur Bank: Am 13. September 1806 mußte auf dem Firmenschild der „Königlich Preußischen Banco“ der schwarze preußische Adler dem goldenen bayerischen Löwen weichen; der neue Bankname lautete fortan „Königlich Bayerische Hofbank“.

Ab 1919, nach dem Ende der Monarchie in Bayern, firmierte die Bank als „Bayerische Staatsbank“; diese wiederum ging 1971 in der 1869 gegründeten „Bayerischen Vereinsbank“ auf und fusionierte inzwischen mit der Bayrischen Vereinsbank zur Hypo Vereinsbank, der zweitgrößten Geschäftsbank in Deutschland.

Abt Michaels erschreckliche Abenteuer

Die Erzählung verdanken wir seinem Landsmann Lorenz Fries

Am Haus Rathausplatz Nummer zwei in Oberdürrbach ist ein gotisches Relief in die Hausmauer eingelassen. Es zeigt die Figurengruppe einer Anna Selbdritt. Darunter zeichnet sich, schon arg verwittert, die Halbfigur eines wohlbeleibten Prälaten ab. Sie stellt den aus Mergentheim gebürtigen Michael Leyser dar. Der hatte als Küchenmeister des Würzburger Benediktinerklosters St. Stephan anscheinend so gut gewaltet, daß er am 6. März 1525 zum Abt gewählt worden war.

Kurz nach dieser Abtwahl flackerten in der Bischofsstadt Unruhen auf, die zum Anschluß der Bürgerschaft ans Bauernheer „dieser ganzen fränkischen Nation“ führte. Zum radikalen Flügel der Würzburger gehörten die Häcker des Hauger und des Sander Viertels. Die rückten am Palmsonntag, 9. April, vor das Stephanskloster und randalierten.

Abt Michael, um seine Sicherheit besorgt, legte weltliche Kleidung an und ritt „auf einem kleinen roten Klepperlein“ über die Mainbrücke zum Schottenkloster St. Jakob. Unterwegs wurde er erkannt und als „Böswichtsmönch“ beschimpft. Und bald rotteten sich aufgebrachte Bürger auch vor dem linksmainischen St. Jakob zusammen. Schließlich kursierte damals unter den Würzburgern ein böses Sprichwort: „Hast du deine Frau verloren, suche sie im Schottenkloster.“

So ließ sich Leyser nachts um drei im Schelch mainabwärts bis zum Stein fahren und wanderte den Dürrbacher Grund hoch zu seinem Klosterhof; der Weiler Oberdürrbach gehörte damals St. Stephan. Von dort aus wollte er, wie wenig später sein Fürstbischof, nach Heidelberg an den Hof des Pfalzgrafen reiten.

Der Verwalter des Klosterhofs hatte seinem erschöpften Herrn eben ein paar Eier in Schmalz gebacken und ein warmes Fußbad bereitet, als Versbacher und Rimpärer Bauern gegen das Hofort donnerten. Leyser, im



An die Bauernkriegs-Abenteuer des Abts Michael Leyser erinnert dieses Relief im ehemaligen Klosterort Oberdürrbach.

Zeichnung: Christine Harisch